



Kuratorium
junger deutscher Film

Informationen No. 73

- 52 **Editorial**
- 53 **„Freiheit“**. Von Jan Speckenbach
- 56 **„Gespinste“**. Anne Breymanns Trickfilm-Projekt
- 58 5 Filme von ... **Charly Hübner**
- 60 Rückblick: Die **Jubiläumstour**
- 61 Ausblick: **„Berlinale“ 2016**
- 62 **News & Meldungen**

Das Kuratorium junger deutscher Film ist eine öffentliche Stiftung und die einzige von den Ländern gemeinsam getragene Filmförderinstitution. Seine Aufgabe ist es, den filmkünstlerischen Nachwuchs zu fördern, zur künstlerischen Entwicklung des deutschen Films beizutragen und diese anzuregen.

KURATORIUM JUNGER DEUTSCHER FILM

Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140, 65203 Wiesbaden
Internet: www.kuratorium-junger-film.de



53 „Freiheit“



57 „Gespinste“



58 Charly Hübner



61 „Berlinale“-Beitrag: „Ente gut!“

„Uns geht es gut“ von Henri Steinmetz läuft seit dem 28.1.2016 in den Kinos (Foto: X Verleih).



Editorial: [Guter Start ins neue Jahr](#)

Liebe Freunde des Kuratoriums,

In diesen Tagen geht die Jubiläumsknotour zum 50. Jahr des Kuratoriums zu Ende – ganz bewusst mit einem Film aus dem „aktuellen Förderprogramm“. Am Tag seines Kinostarts wurde am 28.01. in Wiesbaden „Uns geht es gut“, das Debüt des jungen Regisseurs Henri Steinmetz, gezeigt. Das Jubiläumsjahr 2015 hat einen Einblick in die vielfältige Fördergeschichte des Kuratoriums gegeben, nun ist es Zeit, den Blick nach vorn zu richten.

Umso besser hat es da gepasst, dass das Kuratorium gleich zu Beginn des neuen Jahres im Rahmen des 37. Filmfestival Max Ophüls Preis gemeinsam mit der MFG – Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und der gerade neu gegründeten Hessen-

Film und Medien wieder den Marktplatz Drehbuch veranstalten konnte. Insgesamt sieben Autoren stellten ihre Drehbücher einem Fachpublikum vor, darunter zwei, deren Projekte durch das Kuratorium unterstützt wurden: Behrooz Karamizade und Alexander Khoun, die beide ihre Drehbücher auch als Regiedebüt realisieren wollen, nahmen den Leser bzw. Zuhörer mit in ganz unterschiedliche Welten – und tun dies bald hoffentlich auch mit dem Zuschauer. Unterstützt wurden sie in diesem Prozess durch die Förderung des Kuratoriums und insbesondere durch die inhaltliche Begleitung der Projektbetreuerin Gabriele Brunnenmeyer.

Auch im neuen Jahr legt das Kuratorium seinen Schwerpunkt darauf, Pro-

jekte wie diese zu finden und ihren Entstehungsprozess behutsam zu begleiten.

Dafür stehen dem Kuratorium in 2016 etwas mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung. Seit über 15 Jahren ist es nun zum ersten Mal gelungen, die konstante Negativentwicklung des Budgets zu stoppen. Auf dieser Entwicklung wollen wir uns nicht ausruhen, sie ist vielmehr Ansporn, die finanziellen Mittel des Kuratoriums nach Möglichkeit weiter auszubauen, um die bewährte Betreuung der von uns geförderten Projekte auch weiterhin leisten zu können.

Wir freuen uns auf 2016 und wünschen allen ein wunderbares Jahr!

Anna Schoeppe und Andreas Schardt



Wenig Geld hat durchaus sein Gutes. [Es zwingt, andere Wege zu gehen.](#)

FREIHEIT

Ein Filmprojekt mit einem Titel, der auch Programm ist: „Freiheit“ von Jan Speckenbach hat einen langen und mühsamen, aber wohl auch durchaus typischen Entstehungsweg hinter sich. Das spannende Projekt entsteht derzeit überwiegend in Bratislava, das Team muss sich am schmalen Budget entlang hangeln und „dennoch versuchen, Kinobilder zu finden“. Und zehrt letztlich doch auch von den Risiken und Mühen. Ein Erfahrungsbericht. *Von Jan Speckenbach*

Niemand hat behauptet, es sei einfach, einen Film zu machen. Das ist das Motto. Das Mantra bei der Vorbereitung des Filmes wie beim Drehen. Niemand. Hat. Das. Behauptet.

Der Anfang liegt weit zurück. Die erste Fassung des Drehbuchs entstand vor acht Jahren. Ich zögere, diese Zahl hinzuschreiben: acht. Irgendwie hat es nichts Heroisches, gegen alle Widerstände und gegen alle Vernunft an einem Stoff so lange festzuhalten.

Warum hat man sich nicht längst eines Besseren belehren lassen? Warum nicht den Stoff längst in die Tonne getreten, etwas anderes gemacht, das Leben ist doch voller Alternativen? Hat man sich etwa gar nicht weiterentwickelt, dass man immer noch daran festhält? Filmemachen in Zeiten der grassierenden Halbwertszeit... Aber niemand hat behauptet, dass es einfach gehen soll. Irgendwann landete das Projekt bei One Two Films,

der Produktionsfirma von Jamila Wenske und Sol Bondy. Das liegt nun auch schon in grauer Vorzeit. Ich hatte in der Zwischenzeit meinen ersten Langfilm „Die Vermissten“ geschrieben und gedreht. Als der 2012 auf der Berlinale gelaufen war, wollte ich mit einem neuen Projekt anschließen, eben „Freiheit“. Daraus wurde nichts. Es begann die Zeit des Gegen-die-Wände-Laufens. Oder vielmehr gegen verschlossene Türen. Um einen Kino-



film in Deutschland zu machen, braucht man einen Sender, besonders, wenn es kein kommerzielles Projekt ist. Aber das Kleine Fernsehspiel vom ZDF, das „Die Vermissten“ koproduziert hatte, winkte ab, und auch die Redakteure anderer Sender hatten Einwände. Eine Mutter, die ihre Familie verlässt – das kann nur eine schlechte Mutter sein. Wer will schon einen Film über eine Rabenmutter sehen? Paradoxerweise lag darin etwas Anspornendes. Denn ein Stoff, der so viel Widerstand weckt, kann kein ganz schlechter Stoff sein. Und dann, endlich, kam etwas Bewegung auf. Wenske und Bondy hatten einen Koproduzenten in der Slowakei gefunden, wo ein Teil der Handlung spielt, Peter Badac von BFilm, der als erster Geld auftreiben konnte. Als majoritäre Produzenten mussten wir allerdings aus Deutschland den Hauptanteil beisteuern – und wir hatten bislang keinen Pfennig. Eine fast absurde Situation. Die arme Slowakei war bereit, Geld zu geben, bei uns fanden wir nichts.

Dann kam ein wichtiges Zeichen: Entwicklungsförderung vom Medienboard Berlin/Brandenburg. Der Knoten begann sich zu lockern. Dieses Geld wollte ich unbedingt in einen Teaserdreh investieren, um Stil und Art des

Films sinnlicher umreißen zu können, als das Drehbuch es leisten konnte. Und etwas anderes wollte ich: die letzte Szene des Films, eine knapp 20-minütige Episode, in ihrer Gänze drehen. Warum? Weil es die Möglichkeit gab, nicht nur Mood-Bilder zu machen, sondern erzählerisch zu arbeiten, weil es für alle Beteiligten mehr Reiz hatte, etwas zu machen, was vielleicht in den Film selbst Einzug halten würde, und weil es zwei Filmkinder gab, die im Lauf der Handlung älter werden sollten. Die Zeit, die bisher einfach nur den Fluss hinabgeflossen war, konnte endlich einmal für uns arbeiten. Die Kinder konnten älter werden, bis wir wieder mit ihnen drehen würden.

So wurde der Teaser zu einer Herausforderung: Wir mussten den originalen Cast finden, das originale Setting, die originalen Kostüme – alles für einen Film, von dem keiner wusste, ob es ihn überhaupt eines Tages geben würde. Und wir mussten ein Team finden, was bereit war, ohne nennenswerte Bezahlung seine Zeit und Kraft zu investieren. Nach Jahren der Kritik und Ablehnung saß ich plötzlich Schauspielern, Kameraleuten, Ausstattern oder Kostümdesignern gegenüber, die das Buch nicht nur mochten, sondern es sogar wichtig fanden, diesen Film über

den Ausbruch einer Frau aus ihrem Leben zu drehen, und die bereit waren, ihre Zeit und Energie zu investieren in ein Vorhaben mit offenem Ende. Verrückt.

DER KNOTEN LOCKERT SICH

Nach dem Teaserdreh waren die Schauspieler, Johanna Wokalek und Hans-Jochen Wagner in den Hauptrollen, in ihre Figuren gewachsen und das Team zu einer Gruppe geworden. Wir hatten den Teaser zu unserer Sache gemacht. Wir hatten eine Vergangenheit der Filmfamilie geschaffen, die in dieser Form nie mehr zusammenkommen wird. Wir hatten einen Stil überprüft und gefunden, mit sehr kleiner Mannschaft, wir hatten die Vor- und Nachteile der Arbeitsweise einschätzen gelernt. Diese Erfahrung wurde zum Fundament der weiteren Arbeit. Der Knoten, dieser festgezurrte, lockerte sich weiter: Das Kuratorium entschied eine Produktionsförderung trotz unseres reduzierten Finanzierungsplans. Das war ein sehr wichtiges Signal! Der Weltvertrieb Pluto Film von Heino Deckert und Torsten Frehse und der Filmverleih Film Kino Text von Jürgen Lütz stießen hinzu und ermöglichten dadurch auch ohne Sender, uns weiter um Förderung bemühen zu können, da eine Filmauswertung greif-



bar wurde. Das Medienboard Berlin/Brandenburg zog mit einer Produktionsförderung nach. Und schließlich revidierte das Kleine Fernsehspiel aufgrund des Teasers und der aktuellen Drehbuchfassung sein vormals negatives Urteil – etwas, was ausgesprochen selten vorkommt –, sodass die Redakteurin Lucia Haslauer den Kreis der Partner komplementierte. Damit waren wir sehr gut aufgestellt, auch wenn wir immer noch ausgesprochen wenig Geld zu Verfügung hatten. Aber es war mehr als jemals zuvor. Und es war nicht der Moment, die Flinte ins Korn zu werfen, sondern die Chance, die man ergreifen muss. Mir klangen noch die Worte von Gabriele Brunnenmeyer im Ohr, mit der als Dramaturgin ich an einem anderen durch das Kuratorium geförderten Drehbuch zu tun hatte: dass man jede Gelegenheit nutzen solle zu drehen. Andernfalls könnte es leicht die letzte gewesen sein...

SLOWAKISCHES ABENTEUER

So warfen wir uns in das slowakische Abenteuer, gemeinsam mit den Partnern vor Ort in Bratislava und in Wien, wo auch ein paar Tage gedreht wurden. Bis auf den Kameramann Tilo Hauke und die Kameraassistentin Luise Schröder kam das Team aus der

Slowakei und zu einem kleinen Teil aus Österreich. Wir realisierten tatsächlich eine europäische Ko-Produktion, das war für mich wie ein Wunder. Wir machten Bratislava zu vertrautem Terrain, diese Stadt, so nah an der österreichischen und ungarischen Grenze, und dennoch nach wie vor eine Unbekannte. Das Fremde wurde uns zur Heimat und die slowakischen Mitarbeiter zu Freunden, nicht ganz unähnlich dem Weg der Protagonistin. Der Dreh war endlosen Schwierigkeiten ausgesetzt, die Sprache war eine davon, und viele andere Widrigkeiten kamen dazu, für die hier kein Platz ist. Das gilt vermutlich für jede Filmproduktion, doch unsere slowakische Produktionsleiterin Dominika Faberova meinte irgendwann, so etwas hätte sie noch nie erlebt. Wir mussten schließlich nur noch lachen, wenn die nächste Katastrophe anstand...

Aber niemand hat behauptet, es sei einfach, einen Film zu machen, oder? Das ist ja irgendwie auch das Tolle am Filmemachen. Dass es etwas Existenzielles bekommt, das über die reine Arbeit weit hinausgeht und hineingreift ins Leben. Wenn wir im Frühsommer 2016 mit dem Drehen durch sind, wird der Film einen Drehzeitraum von über eineinhalb Jahren haben, hinzu kommt noch die Postproduk-

tion. Einen so weit gestreckten Rahmen hätte man bei einem reicher ausgestatteten Budget vermutlich nicht gewagt, da das Risiko von Ausfall oder anderen Vorkommnissen viel zu groß ist. So hat das wenige Geld durchaus sein Gutes, weil es zwingt, andere Wege zu gehen. Und das ist nicht das Schlechteste.

Da stehen wir nun. Die letzte Episode des Films wird in diesem Frühjahr in Berlin gedreht werden. Mit wieder anderen Partnern und Schauspielern. Fast wie ein neuer Film. Wieder muss alles auf den Prüfstand, wieder müssen wir uns auf eine neue Stadt einlassen, auch wenn wir in dieser alle wohnen. Wieder müssen wir einen eigenen Zugang finden zu einer neuen Episode. Wieder müssen wir uns an dem schmalen Budget entlang hangeln und dennoch versuchen, Kinobilder zu finden. Aber niemand hat behauptet, dass es einfach sein soll. Niemand. •



Foto: Joachim Gern

JAN SPECKENBACH

Geboren 1970 in Münster. Er studiert Kunstwissenschaft, Philosophie und Medienkunst in München, Karlsruhe und Paris sowie Filmregie in Berlin (dfbb). Seit 2000 lebt er in Berlin als freier Film- und Videomacher. Sein erster Langfilm war 2012 „DIE VERMISSTEN“ (Berlinale Perspektive 2012 / Nominierung European Film Award – European Discovery 2012).



„Gespinnste“. Trickfilm-Projekt von Anne Breymann

Nächtliche Glücksspiele

Selt der Förderung des Kurzfilms „Gespinnste“ von Anne Breymann durch das Kuratorium Junger deutscher Film im Frühjahr 2015 sind wir gespannt darauf, wie die junge FilmmacherIn Ihre faszinierende Geschichte entspinnt und verfolgen begeistert Ihre Technik und das Entstehen der schaurig schönen Bilder.

Auf einer Lichtung im Wald findet ein nächtliches Glücksspiel statt, in dessen Verlauf die Spieler nach und nach ihr wahres Gesicht offenbaren. „Gespinnste“ (Arbeitstitel) ist ein kurzer Trickfilm, dessen Protagonisten mittels Stop Motion Animation zum Leben erweckt werden.

Anne Breymann arbeitet seit ihrem Studium der Visuellen Kommunikation an der Kunsthochschule Kassel als freie Filmmacherin, Animatorin und Puppenbauerin für internationale Trickfilmproduktionen. Sie erhielt Artist-in-residence-Stipendien in den Niederlanden, Finnland und Frankreich, und arbeitet momentan in Berlin an ihrem nächsten Kurzfilm.

www.annebreymann.de



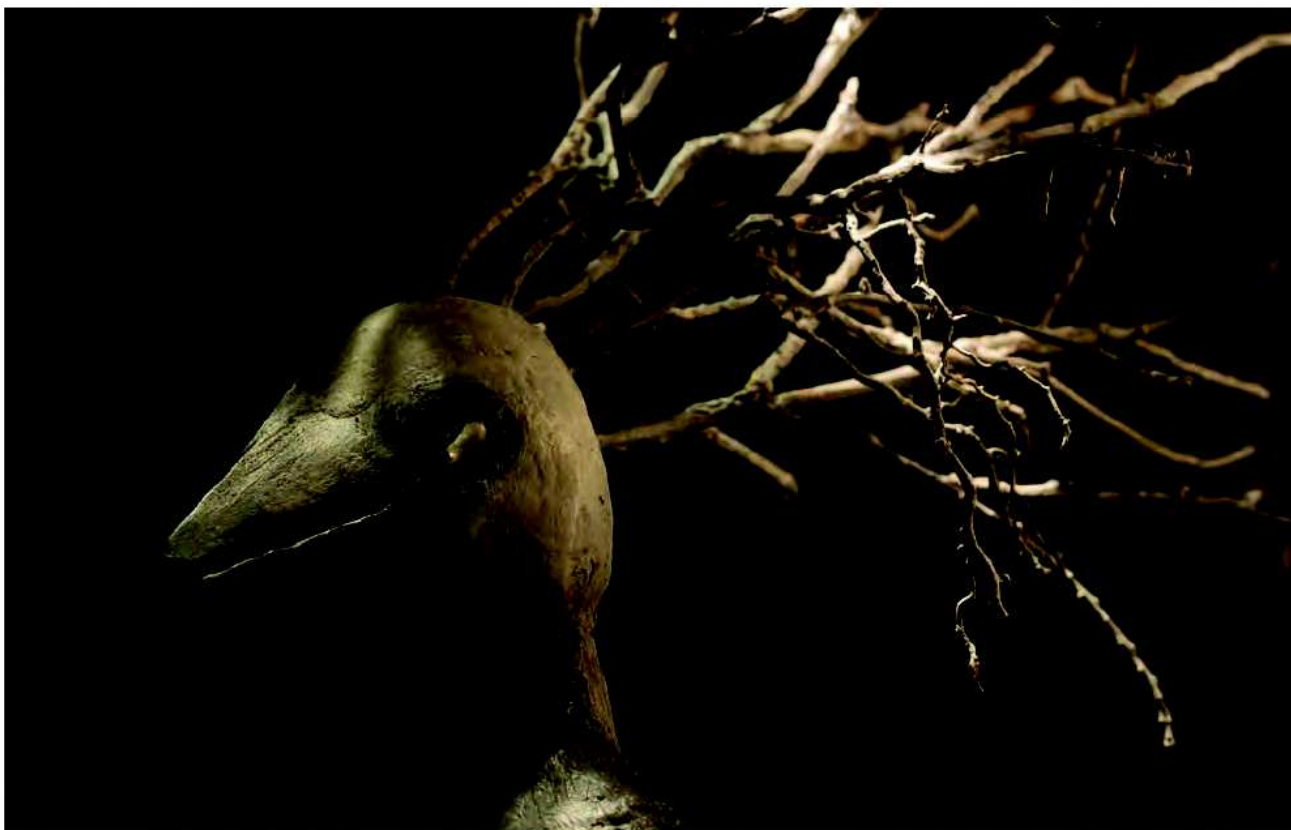




Foto: Adrian Hölcher

5 Filme, die Charly Hübner begleiten

Komm und sieh

Elem Klimow, UdSSR 1985

„Komm und sieh“ (Verleihtitel auch: „Geh und sieh“) ist der einzige Film, der mir in seiner filmischen Brutalität, etwas über Krieg erzählt, was mich erahnen lassen kann, wie furchtbar Krieg sich für einen einzelnen anfühlt. Die Geschichte des sowjetischen Jungen, der im Zweiten Weltkrieg aus Faszination und Heldenlust zu den Partisanen geht, um dann nach einem Bombardement der Partisanenstellung für den Rest des Films traumatisiert durch eine für mich bis dahin unvorstellbar apokalyptische Welt wandelt und Massaker und Massenverbrennungen erlebt, wie es ja die Nazis und der sowjetische Geheimdienst zu hunderten praktiziert haben in den Kriegswirren, ist durch die tranceartige und situative Kamera und die sehr subjektive Tonspur und das dokumentarische Spiel der vielen namenlosen Figuren ein Knochmarksritt, der mich jungen Studenten, der ich es in einem Berliner Kino in den 90-ern zum ersten Mal erlebte, zutiefst erschütterte in seiner Erzählwucht und zugleich extrem faszinierte in der Wahl seiner Mittel. Einen

Film dieser Art, dieser Machart, die mich zum erleben zwang, nicht zur Betrachtung, wie die meisten Filme es ja doch tun, hatte ich bis dahin nicht gesehen und seitdem lange auch nicht. Es gibt viele Kriegsfilme, die uns den Schrecken von Krieg nahe bringen und unterbewusst doch viel Heldentum vermitteln. „Komm und sieh“ ist ein Anti-Kriegsfilm. •



Mein Glück

Sergei Loznitsa, Deutschland/Ukraine/Niederlande 2010

„Mein Glück“ ist für mich das filmische Kind von „Komm und sieh“, nur ist das Handlungstableau in einer zeitlosen, heutig anmutenden Welt angesiedelt. Es geht um einen Lkw-Fahrer, der seine Fracht von a nach b bringen will und auf seiner Reise ausschließlich eine Welt von Verrat, Lüge, Betrug und roher Gewalt erlebt. Es gibt kaum einen Moment der Hoffnung. Alles ist auf das situative Überleben ausgerichtet, und keine Figur ist im Stande, Normen zu vertreten oder zu vermitteln, die ein bürgerliches Miteinander, wie wir es in der westlichen Welt erleben dürfen, signalisiert. Eine düstere Vision, klar dokumentarisch gefilmt, die uns erzählt, wie es aussehen kann, wenn das ökonomische Überleben auf gesellschaftliche Strukturen trifft, die nur die Regeln und Gesetze der Stärkeren und Listigen zulassen. Ebenso ein brutaler wie heilsamer Film. •



Brothers – Zwischen Brüdern

Susanne Blier, Dänemark 2004

An Susanne Bliers Filme denke ich oft. Die Konstruktion von Schicksal und Sehnsucht mit unabänderlichen Fakten, die ein Leben für immer ändern, beeindruckt mich, vor allem in ihren dänischen Arbeiten. Alle Figuren werden in ihrer herausgearbeiteten Lebenshaltung überprüft und müssen erfahren, dass tatsächlich nichts für ewig ist. „Für immer und ewig“, „Zwischen Brüdern“ und „Nach der Hochzeit“ sind im Prinzip alles drei Lieblingsfilme von mir. In allen dreien laufen die schicksalhaft geführten Entscheidungsgleise jeder Figur auf die jeweilig alles ändernde Situation hin. Doch die Entscheidung, die der strahlende, alles „richtig“ lebende Major und Held Michael in „Zwischen Brüdern“ fällen muss, um sich am Leben zu erhalten, ist so schwerwiegend, dass es mir da schon die Sprache verschlug. Dass er mit dieser Tat von nun an immer leben muss, macht alles Gelebte zu einem klaren Davor und alles nun zu Lebende zu einem klaren Nach-dem-Mord. Auch in seiner Empfindung! Und es gibt eben am Ende von „Zwischen Brüdern“ die Szene, in der Michael, der nun zerbrochene Held, von seiner Frau in einer Klinik besucht wird und sie zum wiederholten mal wissen, verstehen möchte, was ihm widerfahren ist, da draußen nach dem Abschuss des Helikopters. Und dass er es ihr, zumindest in meiner Anwesenheit, nicht sagen kann, weil die eigene Moral, die eigene Scham ihn dies nicht sagen lassen kann, ist für mich ein sensationeller Filmmoment. Es wird nichts gelöst. Sein seelisches Gefängnis ebenso wenig wie ihre Unklarheit, die es ihr nicht mehr möglich macht, ihn ganz zu lieben, und auch meine Anspannung, meine Sehnsucht nach einem alles harmonisierenden Ende, werden nicht gelöst. Nein! Damit muss allseits gelebt werden. •



Monthy Python's – Der Sinn des Lebens

Terry Jones, Großbritannien 1982

Mein Lieblingsfilm der Briten. Unzählige Male gesehen, jeder Sketch ist durchgeknallt, alles ist anspielungsreich und auch 30 Jahre nach seinem Erscheinen hochaktuell (so viel ändert sich dann wohl doch nicht). Alle spielen in Hochform, und die Wahl der Mittel ist reichhaltig, eigen und immer angemessen. Ein Lehrfilm über Parodie und Comedy. Toderntst in seiner Machart, total unernst in seiner Attitüde und bewundernswert in seiner Präzision und inhaltlichen Giftigkeit. •

La grande bellezza

Paolo Sorrentino, Italien/Frankreich 2013

Toni Servillo ist ein Kracher. Ein toller durchgeknallter, eleganter Kollege. Er allein ist natürlich schon Grund genug „La grande bellezza“ zu genießen. Sein Wandern zwischen Selbstverliebtheit, trockener Kälte, romantisch anmutender Existenzangst und Liebesehnsucht ist fein, unterhaltsam, sehr lustig und spielerisch herrlich konsequent. Aber der Film ist in seiner maßlosen und unverschämten Größe in allen Elementen, in den vielen Bezügen ästhetischer, inhaltlicher, spielerischer, musikalischer Natur ein bunt strahlender Monolith, der alles in sich trägt, alles scheint und alles scheitern lässt. Und doch ist die Morbidität der Stadt Rom, des alten Kultureuropas, der Dekadenz, sind all die Verabredungen unserer hedonistischen, sich selbst berauschenden und sich selbst betrügenden Welt permanent präsent. Selbst der bunteste Papagei, der am höchsten fliegt, muss am Ende erkennen, das nur die Verwesung und das Vergangene bleiben. Ein herrlicher Film! Wahrlich! Genau wie die anderen 127 Filme, die mich auch immerzu begleiten, wie „Space Odyssee 2001“, „Dead Men“, „Angel Heart“, „Die innere Sicherheit“, „Pigs will fly“, „Wolke 9“, „Flüstern und Schreien“, „The Cooperation“, „Außer Atem“, „Rambo“, „Wir können auch anders“.... •



CHARLIE HÜBNER

Charly Hübner ist nach seiner Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch bis 2003 ausschließlich am Theater zu sehen. 2003 beginnt seine Fernsehkarriere mit Rollen u.a. in „Wenn Weihnachten wahr wird“. Im gleichen Jahr folgt sein Kinodebüt in Sherry Hormanns Komödie „Männer wie wir“. Seither ist Charly Hübner regelmäßig in TV-Filmen und -Reihen zu sehen. Im Kino ist der Schauspieler u.a. in Eoin Moores „Im Schwitzkasten“, in Florian Henckel von Donnersmarcks „Oscar“-gekröntem Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ und in Robert Thalheims „Eltern“ zu sehen. Seit 2007 ist Charly Hübner auch wieder als Theaterschauspieler in Zürich, Köln und Hamburg aktiv. Seit 2010 ermittelt er als Kriminalhauptkommissar Alexander Bukow mit Anke Kim Sarnau für den „Polizeiruf 110“ in Rostock und erhält dafür u.a. den Bayerischen Fernsehpreis. Darüber hinaus ist er in zahlreichen TV- und Kinofilmen zu sehen, für seine Arbeit als Schauspieler wurde er vielfach ausgezeichnet. Sein Regiedebüt, der Dokumentarfilm „Wildes Herz kennt keine Ruh“, wird vom Kuratorium in der Produktion gefördert.



50 Jahre Kuratorium: Jubiläumsrückblick

Abschluss der Kinotour

Erfolgreiche Verknüpfung von Rückschau & Gegenwärtigem

2015 feierte das Kuratorium junger deutscher Film, das als bundesweite Filmförderung der Länder seinen Sitz in Wiesbaden hat, sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass gingen im Rahmen einer Kinotour über 50 Filme aus der Fördergeschichte des Kuratoriums auf eine Reise durch Deutschland. Zum feierlichen Abschluss der Kinotour zeigte das Kuratorium am 28. Januar 2016 in Wiesbaden die Deutschland-Premiere des Films „Uns geht es gut“ von Henri Steinmetz.

Als älteste und einzige von allen Bundesländern gemeinsam getragene Filmförderinstitution unterstützt das Kuratorium Nachwuchs-/Talent- und Kinderfilme. So entstand in den letzten 50 Jahren ein breites Spektrum an geförderten Filmen, das sich im Programm der Kinotour widerspiegelte. Knapp 3.000 Zuschauer besuchten Veranstaltungen in 22 Kinos – und erhielten dabei nicht nur die seltene Möglichkeit, ein Stück deutscher Filmgeschichte auf der Kino-Leinwand wiederzuentdecken, sondern auch einen Überblick über die vielfältige

Arbeit des Kuratoriums. Die Kinotour präsentierte Debütfilme heute prominenter Regisseure wie Andreas Dresen und Feo Aladag, frühe Werke, die inzwischen Klassiker sind, wie Ula Stöckls „Neun Leben hat die Katze“ und Werner Herzogs „Lebenszeichen“, Highlights der letzten Jahre wie „Chiko“ von Özgür Yildirim und „Wir waren Könige“ von Philipp Leinemann sowie Kinderfilme wie „Hände weg von Mississippi“ von Detlev Buck und „Wintertochter“ von Johannes Schmid. Damit konnte die Kinotour die gesamte Bandbreite der Arbeit des Kuratoriums, die seit den Anfängen auf die Förderung des jungen Kinofilms zielt, abbilden.

Zu den Highlights der Kinotour zählten vor allem die Vorstellungen, bei denen die Filmemacher persönlich zu Gast waren. Bei der Eröffnung im Rahmen des 33. Filmfest München stellte Edgar Reitz seinen Film „Mahlzeiten“ persönlich vor. Im Laufe des „Festivalherbstes“ „50 Jahre Kuratorium junger deutscher Film“ folgten unter anderem Veranstaltungen mit Marcus H. Rosenmüller, der seinen Publikums-

liebling „Wer früher stirbt ist länger tot“ in St. Ingbert präsentierte, und Arend Agthe, der seinen Kinderfilmklassiker „Flussfahrt mit Huhn“ in Berlin und Seefeld vor begeistertem großen und kleinem Publikum zeigte. Mit 19 Filmen stellte das Bundesplatz Kino Berlin die umfassendste Reihe im Rahmen der Kinotour vor. Hier erinnerten sich u.a. Ulrike Ottinger und Jeanine Meerapfel an die Entstehungszeit ihrer frühen, vom Kuratorium unterstützten Filme.

Zum Abschluss der Kinotour zeigte das Kuratorium die Deutschlandpremiere von „Uns geht es gut“ in Anwesenheit des Regisseurs Henri Steinmetz und der Produzentin Andrea Schütte. Ermöglicht wurde die Abschlussfeier durch die Unterstützung des Kulturamts der Stadt Wiesbaden und des Hessischen Finanzministeriums. Vor dem Film begrüßte der Hessische Minister der Finanzen, Dr. Thomas Schäfer, die Besucher.

Eine Bildergalerie der Veranstaltung finden Sie unter: www.kuratorium-junger-film.de



Fotos: Edgar Reitz/X Verleih

Beginn und Ausblick der Kinotour des Kuratoriums: „Mahlzeiten“ von Edgar Reitz (l.) und „Uns geht es gut“ von Henri Steinmetz



Fotos: „Berlinale“ 2016

Ganz links:
„Ente gut!
Mädchen allein zu
Haus“„National Bird“
(l.o.)„Ted Sieger's
Molly Monster“
(l.u.)

Festival-Präsenz

Vom Kuratorium geförderte Filme auf der 66. Berlinale

Mit acht Filmen im Festivalprogramm zeigt das Kuratorium junger deutscher Film bei den 66. Internationalen Filmfestspielen in Berlin starke Präsenz. Gespielt werden unter anderem die beiden Kinderfilme „Ente gut! Mädchen allein zu Haus“ und „Ted Sieger's Molly Monster – Der Kinofilm“ sowie der Dokumentarfilm „National Bird“.

„Ente gut! Mädchen allein zu Haus“ von Regisseur Norbert Lechner feiert seine Weltpremiere auf der diesjährigen „Berlinale“ in der Wettbewerbssektion „Generation Kplus“. Produziert von Kevin Lee Film in Zusammenarbeit mit MDR, BR und KIKA und unterstützt von der Initiative „Der besondere Kinderfilm“, erzählt der Film von einer ungewöhnlichen Mädchenfreundschaft. Als Linhs und Tiens Mutter nach Vietnam reist, um sich um die kranke Oma zu kümmern, sind die beiden Schwestern auf sich allein gestellt. Doch das darf niemand erfahren! Die elfjährige Pauline aus der Nachbarschaft entdeckt das Geheimnis und versucht, die Mädchen zu erpressen. Daraus entwickelt sich allmählich eine Freundschaft, die immer wieder auf

die Probe gestellt wird...

Ebenfalls in der Wettbewerbssektion „Generation Kplus“ der 66. „Berlinale“ läuft der kuratoriumsgeförderte Kinderfilm „Ted Sieger's Molly Monster – Der Kinofilm“ des Regie-Trios Ted Sieger, Matthias Bruhn und Michael Ekblad. Basierend auf der beliebten Animationsserie „Die kleine Monsterin“, die sonntags im Rahmen von „Sandmännchen“ ausgestrahlt wird, erzählt die 70-minütige deutsch-schweizerische Produktion die Geschichte der „Monsterin“ Molly, die zusammen mit ihren Eltern und ihrem besten Freund, Aufzieh-Spielzeug Edison, in Monsterland lebt. Molly soll bald ein Geschwisterchen bekommen. Doch bis das Monster-Ei ausgebrütet ist, warten viele Abenteuer auf sie und Edison... Die Filmemacher kombinieren klassische Zeichnungen auf Papier mit computergenerierten Animationen. Für das Drehbuch zu „Molly Monster“ wurde John Chambers auf dem 20. Internationalen Trickfilm-Festival in Stuttgart mit dem Animationsdrehbuchpreis ausgezeichnet. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Dokumentarfilm „National

Bird“ der Filmemacherin und investigativen Journalistin Sonia Kennebeck. Die deutsch-amerikanische Produktion wird im Rahmen des „Berlinale Specials“ auf einer feierlichen Gala-Premiere im Haus der Festspiele gezeigt. Weitere kuratoriumsgeförderte Filme sind im Programm „LOLA at Berlinale“ zu sehen. Die Reihe zeigt Filme, die von den Kommissionen der Deutschen Filmakademie für die Nominierung zum Deutschen Filmpreis ausgewählt wurden. Wir freuen uns besonders, dass in diesem Rahmen gleich fünf kuratoriumsgeförderte Filme gespielt werden: der experimentelle Hybridfilm „California City“ von Bastian Günther, der Dokumentarfilm „Urmila – My Memory is my Power“ von Susan Gluth, das Boxer-Drama „Herbert“ von Thomas Stuber, der Jugendthriller „LenaLove“ von Florian Gaag sowie der Kinderfilm „Rico, Oscar und das Herzgebreche“ von Wolfgang Groos.

Die Spieltermine der Filme werden Anfang Februar 2016 im Festivalprogramm der 66. Internationalen Filmfestspiele sowie auf der Homepage des Kuratoriums veröffentlicht. •



NEWS

Februar 2016

KINOSTARTS

28.01.16

„Uns geht es gut“

Regie: Henri Steinmetz, Prod.: X-Filme Creative Pool.
Verleih: X Verleih.

Fünf Junge Menschen, die im Zustand ewiger Sommerferien stehengeblieben sind. Alleine gelassen bilden sie eine Ersatzfamilie. Ziellos, sehnsüchtig und hungrig wie wilde Hunde streunen sie durch eine anonyme Großstadt. UNS GEHT ES GUT erzählt vom Alltag einer Gruppe Jugendlicher und ihrer Auseinandersetzung mit sich und den Rollen, die sie glauben, erfüllen zu müssen.

10.03.16

„No Land's Song“

Regie: Ayat Najafi, Prod.: Hanfgarn & Ufer. Verleih: Basis.

Nach der Revolution im Iran im Jahr 1979 erleben die religiösen Führer des Landes ein Gesetz, dass es Frauen verblet, stimmliche Soll vor einem Publikum darzubieten. Der Dokumentarfilm begleitet die Schwester des Regisseurs, die in Teheran lebende Komponistin Sara Najafi, bei dem schwierigen Versuch, ein Konzert zu Ehren von Qamar al-molouke Vaziri zu organisieren – der ersten Frau, die unbegleitet und unverhüllt im Iran gesungen hatte.

17.03.16

„Herbert“

Regie: Thomas Stuber, Prod.: Departures Film.
Verleih: Senator.

Herbert hat sich sein ganzes Leben über seine Muskeln und Fäuste definiert. Doch als bei ihm eine schwere Muskelkrankheit diagnostiziert wird, erkennt er, dass er alte Fehler

wieder gut machen muss – bevor es zu spät ist. Milieu- und Charakterstudie um einen ehemaligen Boxer und Geldeintreiber, der sich nach seiner tödlichen Diagnose mit seiner Tochter versöhnen will.

17.03.16

„LenaLove“

Regie: Florian Gaag, Prod.: Rafkin Film.
Verleih: Alpenrepublik.

Als die 16-Jährige Lena nach einem Date mit ihrer Social-Network-Bekanntschaf Noah spurlos verschwindet, gerät die Vorstadtsiedlung, aus der das Mädchen kommt, in Aufruhr. Lenas Schulschwarm Tim beschließt, Licht ins Dunkel zu bringen, und die Lage gerät außer Kontrolle... Jugendthriller, der die Konflikte und Herausforderungen einer jungen Generation widerspiegelt.

26.05.16

„Ente gut! Mädchen allein zu Haus“

Regie: Norbert Lechner, Prod.: Kevin Lee Filmgesellschaft

Als Linhs Mutter nach Vietnam reist, um sich um die kranke Oma zu kümmern, sind Linh und ihre kleine Schwester Tien auf sich allein gestellt. Doch das darf niemand erfahren! Die selbst ernannte „Spionin“ Pauline aus der Nachbarschaft entdeckt das Geheimnis und droht, die Mädchen zu verraten. Aus der anfänglichen Erpressung entwickelt sich allmählich eine Freundschaft, die jedoch auf die Probe gestellt wird.

FESTIVALS (Auswahl)

66. Berlinale

„Ente gut! Mädchen allein zu Haus“, Regie: Norbert Lechner, Prod.: Kevin Lee Filmgesellschaft. Verleih: Weltkino.

„Ted Steger's Molly Monster – Der Kinofilm“,

Regie: Ted Sieger, Matthias Bruhn, Michael Ekblad, Prod.: Little Monster

„National Blvd“, Regie: Sonia Kennebeck, Prod.: Ten Forward Films

37. Filmfestival Max Ophüls Preis

„LenaLove“, Regie: Florian Gaag, Prod.: Rafkin Film

„Winnetous Sohn“, Regie: André Erkau, Prod.: Kinderfilm

„Rico, Oskar und das Herzgebreche“, Regie: Wolfgang Groos, Prod.: Lieblingsfilm / Fox International Productions

„Rettet Raffi“, Regie: Arend Agthe, Prod.: Mimi & Crow Filmproduktion

The Festival of German Films (Moscow)

„Herbert“, Regie: Thomas Stuber, Prod.: Departures Film

AUSZEICHNUNGEN / NOMINIERUNGEN

Vorauswahl für den Deutschen Filmpreis 2016

„California City“, Regie: Bastian Günther, Prod.: Indi Film

„Herbert“, Regie: Thomas Stuber, Prod.: Departures Film

„LenaLove“, Regie: Florian Gaag, Prod.: Rafkin Film

„Rico, Oscar und das Herzgebreche“, Regie: Wolfgang Groos, Prod.: Lieblingsfilm / Fox International Productions

„Urmila – My Memory is my Power“, Regie: Susan Gluth, Prod.: Gluth Film, Zero Fiction Film

Nominierung für den Preis der deutschen Filmkritik 2016

in der Kategorie „Dokumentarfilm“ für „California City“, Regie: Bastian Günther, Prod.: Indi Film

EINREICH-/SITZUNGSTERMINE

Einreichtermin für Kinder- und Talentfilm: 64. Auswahlverfahren

Einreichtermin: 23. Februar 2016
Sitzung der Auswahlausschüsse:

2. Mai 2016: Talentfilm

3. Mai 2016: Kinderfilm

65. Auswahlverfahren

Einreichtermin: 6. September 2016
Sitzung der Auswahlausschüsse:

1. Dezember 2016: Kinderfilm

2. Dezember 2016: Talentfilm

Aktuelle Informationen finden Sie unter www.kuratorium-junger-film.de oder <https://www.facebook.com/KuratoriumJungerDeutscherFilm>

Impressum: Informationen No. 73, Jan. 2016
Redaktion: Anna Schoepp, Sandra C. Maschke
Hrsg. Kuratorium junger deutscher Film,
Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140,
65203 Wiesbaden. Telefon 0611-602312.
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Internet: www.kuratorium-junger-film.de
E-Mail: info@kjdf.org

